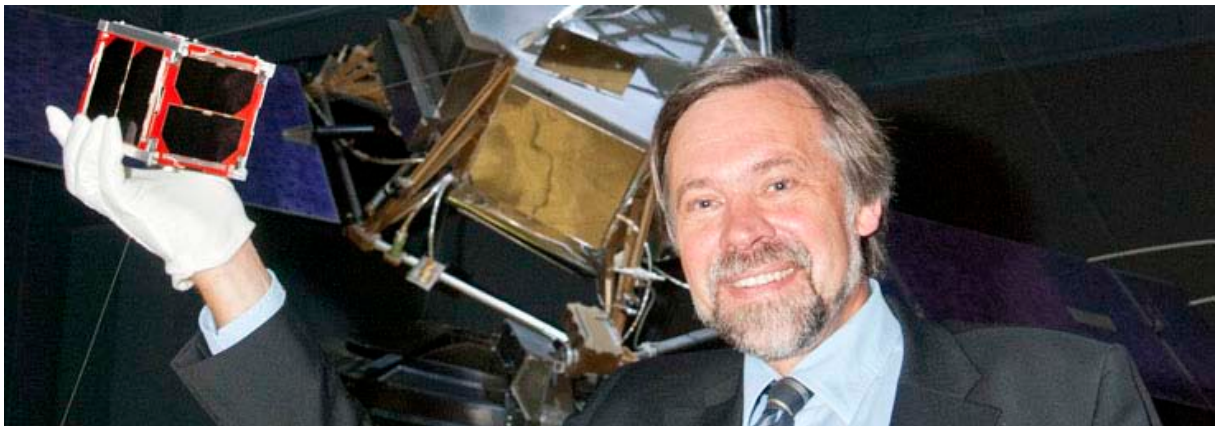


24. Juli 2012



Ab ins Museum: Klaus Schilling übergibt UWE-1 an das Deutsche Museum. (Foto: Deutsches Museum)

UWE ist museumsreif

Er war der erste deutsche Pico-Satellit. Ein Würfel mit einer Kantenlänge von zehn Zentimetern, ein Kilogramm schwer und trotzdem groß genug, um Weltraumforschung zu betreiben: der „Universität Würzburg Experimentalsatellit (UWE)“. Jetzt ist UWE-1 ins Deutsche Museum in München gekommen.

Am 27. Oktober 2005 war es endlich soweit: Im russischen Weltraumbahnhof Plesetzkhob eine Trägerrakete vom Typ Kosmos-3 ab. An Bord hatte sie den ersten Pico-Satelliten der Universität Würzburg UWE-1, sowie fünf weitere Satelliten. Bereits eine Stunde nach dem Start hatte UWE seine Umlaufbahn in einer Höhe von 690 Kilometern erreicht und schickte die ersten Signale zur Erde in die Würzburger Bodenkontrollstation hinab. „Dabei hatten wir einigermaßen Glück“, erinnert sich Professor Klaus Schilling an diesen Tag. Kurz nachdem der ESA-Satellit „SSETI Express“ seine drei Satelliten-Untermieter (darunter UWE-1) in den Orbit ausgestoßen hatte, verabschiedete er sich nämlich mit einem Stromausfall. Schilling ist Inhaber des Lehrstuhls für Technische Informatik an der Universität und war von Anfang an verantwortlich für das Satellitenprojekt.

Die Geschichte von UWE-1

2004 hatte eine international zusammengesetzte Studentengruppe an der Universität Würzburg damit begonnen, einen kompletten Satelliten-Winzling von der Größe einer Milchtüte – ein Kilo schwer und mit einem Volumen von einem Liter – zu bauen. Neben Würzburger Informatikern waren Studierende aus Japan, Rumänien, Kanada, Indonesien, Italien und Indien daran beteiligt. Zwei Kernaufgaben mussten sie dabei bewältigen: „Zum einen war natürlich die extreme Miniaturisierung eine große Herausforderung. Zum anderen musste UWE dafür programmiert werden, Telekommunikations-Experimente im Weltraum durchzuführen“, erklärt Schilling.

Internet im Weltall

Der kleine Satellit sollte die Internet-Protokolle an die erschwerten Bedingungen im Weltraum anpassen. „Auf der Erde funktioniert der Transport von Daten über die Kupfer- und Lichtwellenleitun-

gen sehr zuverlässig, im All jedoch treten verstärkt Verzögerungen und Störungen auf“, so Schilling. UWE-1 sollte beweisen, dass er mit diesen Problemen klarkommt. Darüber hinaus diene der Satellit für die Industrie als Testlabor für hocheffiziente Solarzellen. Mit seiner Hilfe konnte deren Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit direkt im Weltall untersucht werden. „Heute kommt diese weltraumprobierte Technik auf vielen europäischen Satelliten zum Einsatz, um Strom zu erzeugen“, sagt Schilling.

Übergabe im Museum

Nachdem UWE-1 seine Internet-Experimente erfolgreich abgearbeitet hatte, verstummte er im Jahr 2006. Seitdem kreist er um die Erde. Allerdings bremst ihn die Restatmosphäre in dieser Höhe stetig ab; voraussichtlich in 15 Jahren wird er deshalb abstürzen und – bevor er die Erde erreichen kann – komplett verglühen. UWE-1 musste drei Jahre warten, bis der nächste deutsche Pico-Satellit COMPASS-1 aus Aachen 2008 nachkam. Im Jahr 2009 folgten dann UWE-2 und BeeSat (von der TU Berlin).

Ins Deutsche Museum ist jetzt das baugleiche UWE-Testmodell gekommen. Am 18. Juli hat Schilling UWE-1 in einer Feierstunde an die Raumfahrtabteilung des Münchner Museums übergeben; dieser wird dann dort gemeinsam mit dem aktuellen UWE-3 der neuen Satellitengeneration ausgestellt sein.

Weitere Satelliten geplant

Zwei Pico-Satelliten aus Würzburg kreisen aktuell im Orbit; der dritte ist fertig und wartet auf den Start seiner Trägerrakete. Doch die Pläne der Satellitenbauer reichen weiter: „Wir denken schon bis zu UWE-11“, sagt Schilling. Quasi im Team sollen dann mehrere Kleinsatelliten im Weltraum zusammenarbeiten und neuartige Erdbeobachtungsaufgaben durchführen. Die Informatiker sind dabei besonders gefordert: „Die starke Miniaturisierung zieht als Nachteil auch eine größere Störanfälligkeit nach sich, die durch ausgefeilte Software wieder korrigiert werden muss“, erklärt Schilling. Außerdem stelle die Koordination mehrerer Satelliten im Orbit hohe Anforderungen an die Software für Lageregelung und Bodenkontrollstationen. Und wenn die im Weltraum gewonnenen Daten anschließend zusammengeführt werden, bedeute dies eine „aufwändige Datenverarbeitung“. Schilling ist sich deshalb sicher: „Den Würzburger Informatikern und Raumfahrern wird die spannende Forschungsarbeit nicht so bald ausgehen.“

Raumfahrttechnik: Würzburger Studienangebote

Dank der UWE-Satelliten hat sich die Universität Würzburg inzwischen zu einer Art „Raumfahrt-Hochburg“ entwickelt: Seit 2005 hat die Uni den internationalen Studiengang „SpaceMaster - Master in Space Science and Technologie“ im Angebot. Daran beteiligt sind fünf weitere europäische Partner-Universitäten in Kiruna, Toulouse, Prag, Helsinki und Cranfield. Der Studiengang läuft im Rahmen des europäischen Elite-Studienprogramm „Erasmus Mundus“. Darüber hinaus können Studierende im Würzburger Informatik-Masterstudium den Schwerpunkt auf Raumfahrt legen. Wer will, kann sich natürlich auch gleich nach dem Abitur mit der Weltraum-Technik beschäftigen. Er muss sich dazu nur in den Bachelor-Studiengang „Luft- und Raumfahrt-Informatik“ einschreiben.

[!\[\]\(3211b5d1d968fc1665909b34f9f16010_img.jpg\) Der Bachelor-Studiengang Luft- und Raumfahrtinformatik](#)

[!\[\]\(6059a5aa8b4ca7bb793408023d6c6e42_img.jpg\) Der Spacemaster-Studiengang](#)

[!\[\]\(c50c8b7b2cc2cf9ff925edec0ee94c0d_img.jpg\) Weltraumforschung am Lehrstuhl für Informatik VII](#)

Auf Entdeckungsreise im Museum

Ein Koffer voll mit museumspädagogischen Materialien: Darüber verfügen jetzt die Museen Schloss Aschach. Studierende der Universität Würzburg haben den Koffer im Rahmen eines Seminars im Sommersemester gepackt.

Ein Hörspiel, ein Hut im Stil der Renaissance, eine Zeitleiste, die die Geschichte des Hauses kindgemäß verdeutlicht: Solche – und viele andere Dinge mehr – finden sich in dem Museumskoffer, der seit Kurzem dem Schlossmuseum Aschach und den dortigen Museumspädagogen zur Verfügung steht. Diese können damit Schulklassen auf eine Entdeckungsreise durch das Museum schicken. Gleichzeitig können Lehrkräfte ihre Schüler mit den Materialien auf den Museumsbesuch vorbereiten.



Der Museumskoffer „Menschenbilder“

Das Seminar

Den Koffer „gepackt“ haben Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen der Universität Würzburg in diesem Sommersemester. Daran beteiligt waren zum einen Lehramtsstudierende im Rahmen eines Didaktik-Seminars für den Lehrstuhl für Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen; zum anderen haben Studierende aus den Studiengängen „Museologie und Materielle Kultur“ und „Volkskunde/ Europäische Ethnologie“ an der Entwicklung mitgewirkt.

Unter der Leitung der Museumspädagogin Simone Doll-Gerstendörfer und der Förderschul-Lehrerin Karoline Hock haben die Seminarteilnehmer sowohl volkscundliches, kunsthistorisches und museumspädagogisches als auch (sonder-)pädagogisches Fachwissen zusammengetragen und diskutiert.

„Am Anfang des Projekts stand eine ‚Living History-Führung‘ durch das Schlossmuseum“, erklärt Simone Doll-Gerstendörfer. Als Schlossbesitzerin Luise Gräfin von Luxburg verkleidet, stellte die Museumspädagogin Beatrice Rose-Ebel den Studierenden die Ausstellung vor. Daran anschließend hatten die Seminarteilnehmer die Aufgabe, ein Vermittlungskonzept für Schulklassen im Grundschulalter zu entwickeln. Das Motto dafür lautete: „Die Entdeckung der Menschenbilder im Schloss Aschach“. Mit den fertigen Materialien konnte sich zum Ende des Semesters eine erste Schulklassen auf Entdeckungsreise durch das Museum begeben.

Auf Entdeckungsreise im Museum

„Die Studierenden haben verschiedene Porträts der Ausstellung ausgewählt und diese auf methodisch vielfältige Art und Weise präsentiert“, schildert Karoline Hock die Vorgehensweise. So wurde die Klasse beispielsweise mit einem „gräflichen“ Schreiben persönlich zum Besuch von Schloss Aschach eingeladen; mit einer vorbereitenden Hausaufgabe mussten sich die Schüler darauf einstimmen.

Vor dem Schloss konnten die jungen Besucher in einer Schatzkiste Gegenstände ertasten, die sie zur ersten Station im Museum führte. Danach hieß es: „Immer der Nase nach“. Tatsächlich mussten die

Kinder jeweils ein Nasenbild einem Werk im Schloss zuordnen – und durften dabei das Schreiten wie bei Hofe nicht vergessen.

Im Salon der Hausherrin und vor dem Porträt des Fürstbischofs Friedrich Karl von Erthal folgten weitere Aufgaben. In einem benachbarten Raum fand sich die Auflösung der Hausaufgabe. Die Kinder hatten die Kopie eines Ausschnitts aus Lucas Cranachs Bild „Judith mit dem Haupt des Holofernes“ vervollständigen müssen. Dass vor der vornehmen Dame der abgeschlagene Kopf ihres Widersachers liegen würde, hatte keiner geahnt.



Sie haben den Museumskoffer entwickelt: Studierende der Uni Würzburg mit ihren Seminarleiterinnen Simone Doll-Gerstendörfer (r.) und Karoline Hock (vorne links). (Fotos: privat)

Zu neuem Leben erweckt

Infoblätter zur inhaltlichen Vertiefung, eine Karteikartensammlung für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Museumsbesuchs: All das findet sich in dem Museumskoffer. „Das Material ermöglicht die Zusammenstellung einer individuellen Entdeckungsreise durch das Museum, die Alter, Gruppengröße, spezielle Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt“, sagt Simone Doll-Gerstendörfer. Damit werde das Schlossmuseum als Denkmal für Wohnkultur zu neuem Leben erweckt; Facetten des Alltags der Schlossbesitzer als Bewohner und Kunstsammler sowie ihrer Gäste würden begreifbar.

Ein „spannendes Experiment“ war die Kooperation zwischen Studierenden der Museologie und der Volkskunde und den Studierenden für das Lehramt Sonderschule nach Ansicht der beiden Dozentinnen. Die Zusammenarbeit zwischen Universität Würzburg und den Schlossmuseen Aschach sei hervorragend gelungen. Weitere gemeinsame Projekte seien bereits in Planung.

Die Museen Schloss Aschach

Schloss Aschach liegt acht Kilometer von Bad Kissingen entfernt im Saaletal bei Bad Bocklet. Seine Geschichte reicht zurück in das 12. Jahrhundert, als die Grafen von Henneberg die mittelalterliche Burg errichten ließen. Die Würzburger Fürstbischöfe bauten die im 16. Jahrhundert mehrfach zerstörte Anlage wieder auf. Aschach wurde Jagdschloss und Verwaltungssitz der Fürstbischöfe.

Seit 1874 diente es als Sommerschloss der Grafen von Luxburg. 1955 kam das Schloss mit seiner kompletten Ausstattung und den wertvollen Sammlungen als Schenkung in den Besitz des Bezirks Unterfranken. Heute sind in dem Gebäude unter anderem das Graf-Luxburg-Museum, das Volkskundemuseum und das Schulmuseum untergebracht.

[Zur Homepage der Museen Schloss Aschach](#)

Integrierte Software für die Wirtschaft

Der Lehrstuhl für BWL und Wirtschaftsinformatik II an der Universität Würzburg ist seit Juni mit Axel Winkelmann besetzt. Der 37-Jährige kommt von der Universität Münster; er befasst sich mit betriebswirtschaftlichen Informations- und Kommunikationssystemen.



Wer beim Online-Händler Amazon schon einmal Bücher oder andere Waren bestellt hat, war unmittelbar mit einem der Informationssysteme in Kontakt, für die sich Axel Winkelmann interessiert. Dank dieser Systeme sieht der Kunde, wie viele Exemplare des begehrten Buches noch auf Lager sind. Und per automatisierter E-Mail bekommt er schließlich die Information, wann die Bestellung ausgeliefert wurde und wann sie voraussichtlich in seinem Briefkasten liegen wird.

Den Unternehmen bringen diese „integrierten betriebswirtschaftlichen Informationssysteme“ natürlich noch weitaus handfestere Vorteile: höhere Effizienz und geringere Kosten. Zum Beispiel kann man in der Zentrale eines Textilienhändlers in Echtzeit sehen, wie viel in den Filialen verkauft wird oder wie groß die Lagerbestände sind.

Forschungsinteressen des neuen Professors

Betriebswirtschaftliche Informations- und Kommunikationssysteme beruhen auf einem zentralen Datenbestand, aus dem sich firmenintern und extern genau diejenigen Informationen abrufen lassen, die von den einzelnen Nutzern gebraucht werden.

Wie müssen die Systeme gestaltet sein, um möglichst gut zum jeweiligen Unternehmen zu passen? Was ist bei ihrem Management zu beachten? Welche zukünftigen branchenspezifischen Anforderungen an die Systeme zeichnen sich ab? Das sind Kernfragen, mit denen sich Axel Winkelmann in Forschung und Lehre befasst.

Der neue Professor arbeitet dabei mit den Herstellern verschiedener Software-Systeme zusammen, etwa mit dem Weltmarktführer SAP sowie mit Sage und Microsoft. Kooperationen pflegt er zudem mit dem Zentralverband der Gewerblichen Verbundgruppen (ZGV) und dem EHI Retail Institute. Auch mehrere Fachbücher über Informationsmanagement und IT-Gestaltung hat er geschrieben.

Firma und Forschungszentrum mitgegründet

Parallel zu seiner Promotion hat Axel Winkelmann in Münster das Softwareunternehmen xdot GmbH mitgegründet. Dessen Produkte helfen Unternehmen bei der Informationsrecherche in den firmeneigenen Netzwerken. Zu den Kunden gehören unter anderem das Auswärtige Amt, die Deutsche Telekom und die Deutsche Post; Winkelmann selbst ist mittlerweile nicht mehr für das Unternehmen tätig.

Außerdem hat der Wirtschaftswissenschaftler von 2004 bis 2009 als Gründungsvorstandsmitglied geschäftsführend das European Research Center for Information Systems (ERCIS) mit aufgebaut. Das Zentrum hat seinen Sitz an der Universität Münster und kooperiert mit Partnerinstitutionen in 20 Ländern weltweit.

Lebenslauf von Axel Winkelmann

Axel Winkelmann, 1975 in Reinbek geboren, hat Betriebswirtschaftslehre in Münster und Birmingham (England) studiert. Dabei legte er seine Schwerpunkte auf Wirtschaftsinformatik und Marketing. In Münster hat er auch promoviert (2006) und sich habilitiert (2010).

Forschungs- und Lehraufenthalte absolvierte Winkelmann an Universitäten in Köln, Koblenz, Dresden, Liechtenstein und Moskau. Zudem vertrat er in Münster und Koblenz Wirtschaftsinformatik-Lehrstühle für betriebliche Anwendungssysteme, für Informationsmanagement und Logistik, bevor er nach Würzburg wechselte.

Kontakt

Prof. Dr. Axel Winkelmann, Lehrstuhl für BWL und Wirtschaftsinformatik II, Universität Würzburg,
T (0931) 31-89640, [✉ axel.winkelmann@uni-wuerzburg.de](mailto:axel.winkelmann@uni-wuerzburg.de)

Sushi und Freunde: eine gute Kombination

Die Germanistikstudentin Mayuko Shimizu aus Japan ist bekennender Europa-Fan – und in diesem Sommer für ein Semester an der Uni Würzburg. Elisa Montini, Praktikantin in der Pressestelle, hat sich mit der Frau aus Fernost getroffen. Dabei hat sie auch erfahren, was Mayuko von deutschem Sushi hält.

Mayuko Shimizu ist 20 Jahre alt und kommt aus Gifu in Japan. „Gifu ist eine sehr schöne Stadt“, sagt sie „Ich liebe sie, weil der Fluss Nagara mitten durch sie hindurch fließt. Egal wo in der Stadt ich bin, der Fluss ist immer nahe. Und mir reicht ein Augenblick am Fluss, und alle meine Probleme sind weg.“ Aus diesem Grund liebt sie auch Würzburg. „Wenn ich Zeit habe, gehe ich zum Mainufer und finde dort meine Ruhe.“

Europa – ein Lebenstraum wird wahr

Die Japanerin studiert Germanistik an der privaten Nanzan-Universität in Nagoya und verbringt das zweite Semester in Würzburg. Schon am Anfang ihres Studiums wollte sie immer andere Sprachen außer Englisch lernen.



Die Japanerin Mayuko Shimizu isst Take-away-Sushi am Mainufer. Foto: Elisa Montini

„Ich interessiere mich sehr für Europa und es war immer mein Traum, dort zu wohnen“, sagt sie mit einem Lächeln, „und jetzt bin ich in der Mitte Europas und ich habe die Möglichkeit, überallhin mit dem Zug zu fahren, um neue Städte zu besichtigen und um neue Leute kennenzulernen“. Mayuko erzählt, dass sie vor zwei Monaten mit eini-

gen Leuten aus Japan unterwegs war. Sie haben Italien besucht und Rom, Florenz und Venedig gesehen. „Wenn ich noch in Japan wäre, hätte ich nie die Möglichkeit gehabt, nach Italien zu fahren“.

Über Würzburg sagt sie, dass hier alles ganz anders aussehe als zu Hause. „In Nagoya sind die Gebäude alle ganz neu. Wir haben nicht so viele schöne Altbauten wie hier in der Stadt.“ Mayuko benutzt sehr oft die Bibliothek am Hubland. Von den langen Öffnungszeiten war sie überrascht, denn in Nagoya schließen alle Bibliotheken schon um 22 Uhr.

Leben – in einer privaten WG

Am Anfang war für die japanische Studentin in Würzburg alles ein bisschen kompliziert. In Japan hatte sie alle Formulare ausgefüllt und nach Deutschland geschickt. Als Mayuko dann hier ankam, erfuhr sie, dass sie keinen Platz im Wohnheim bekommen hatte. Aus diesem Grund wohnt die Studentin jetzt in einer privaten WG. Das gefällt ihr sehr. „Ich bin hier richtig zufrieden, auch wenn ich in Gerbrunn von der letzten Haltestelle des Busses Nummer 14 ein bisschen weit weg wohne.“ Dass sie weit weg vom Stadtzentrum wohnt, ist dagegen kein Problem für Mayuko.

„In der WG spreche ich immer Deutsch. Am Anfang war es ein bisschen schwer für mich, weil ich nicht so gut sprechen konnte. Trotzdem habe ich immer Deutsch geredet, und alle haben mich verstanden.“ Mittlerweile kommt die junge Japanerin mit der deutschen Sprache gut zurecht. Sie besucht regelmäßig Sprachkurse im Sprachenzentrum, die ihr sehr helfen. „Ich habe das Gefühl, dass mein Deutsch viel besser geworden ist“, sagt sie stolz.

Internationales Abendessen – lustig und lehrreich

Mayuko trifft sich in ihrer Freizeit am liebsten mit Freunden in der Stadt oder am Abend in einer WG, um zusammen zu kochen und zu feiern. „Erinnerst du dich an unser Abendessen, das wir ‚International Abend‘ genannt haben?“ An diesem Abend traf sich eine Gruppe ausländischer Studierender und jeder brachte ein typisches Essen aus seiner Heimat mit, das er selbst gekocht hatte. Es gab Pizza, Cookies, Gazpacho und andere Delikatessen. Die Japanerin brachte Sushi und Wasabi mit – ein Essen, das einige aus der Gruppe nicht kannten. „Für mich war das so lustig. Ich habe meine ausländischen Freunde gelehrt, wie man Sushi isst und wie man die Esstäbchen halten muss.“

Was sollte man als Gast in Deutschland unbedingt essen? „Weißwurst“, meint Mayuko. Und was hält sie von den zahllosen Sushi-Restaurants, die es in Würzburg gibt? „Da habe ich eine Überraschung erlebt: Die sind echt gut und nicht teuer“.

Elisa Montini

Der Fußballfan – das unbekannte Wesen

Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen haben sich zum ersten Forschungsseminar des Instituts für Fankultur an der Universität Würzburg getroffen. Im Zentrum ihres Interesses standen Fußballfans und deren Werte, Normen und Kultur – in Deutschland und im Mittleren Osten.

Fußballfans – sogenannte Ultras – haben in den vergangenen Monaten bei der Arabischen Revolution, beispielsweise in Ägypten, eine wichtige Rolle gespielt. Gut vernetzt, vertraut mit Facebook und Twitter und mit engagierten und charismatischen Köpfen in ihren Reihen, haben sich die Ultras als politische Kämpfer betätigt und erfolgreich große Menschenmengen für den Kampf gegen das herrschende Regime mobilisiert. Kein Wunder, dass die Diktatoren gleich in den ersten Tagen der Unruhen prophylaktisch den Spielbetrieb im Fußball stilllegten.

Fußballfans und die Arabische Revolution

Über die Rolle der Ultras als politische Kämpfer sprach James Dorsey von der Universität Singapur beim ersten Forschungsseminar des Instituts für Fankultur an der Universität Würzburg. Dorsey, der seit Jahrzehnten als investigativer Journalist aus den Krisengebieten des Mittleren Ostens berichtet und dafür zwei Mal für den Pulitzer-Preis nominiert war, fand in seinen Recherchen vor Ort zahlreiche Belege, mit denen er die Bedeutung der Ultras für das Gelingen des Aufstands in Ägypten aufzeigen konnte. Seine Erkenntnisse sind allerdings nicht auf Ägypten beschränkt. Wie er in seinem Vortrag erläuterte, gelten sie für den gesamten Mittleren Osten und Nordafrika.

Dorsey war der wahrscheinlich prominenteste Redner des Forschungsseminars. Mehr als 20 Wissenschaftler verschiedener Disziplinen beschäftigten sich zwei Tage lang mit den unterschiedlichsten Aspekten der Fankultur. Aktuelle Fragen und Probleme wurden aus der Perspektive von Politik-, Wirtschafts- und Sportwissenschaftlern, Theologen, Ethnologen, Soziologen, Juristen und anderen Wissenschaftlern beleuchtet.

Gemeinsam war den anwesenden Forscher dabei eines: Sie alle widmen sich in ihrer Arbeit den Hintergründen der gegenwärtigen Fankultur. In den Vorträgen und Diskussionen ging es demzufolge um den Fußball, dessen Fans, den Umgang mit Gewalt und Leidenschaft, den Kommerz, um Zusammenhänge zwischen Fußball und Gesellschaft sowie um die Politisierung im und durch den Fußball.

Es fehlt an fundiertem Wissen

Das gemeinsame Zwischenfazit aller Anwesenden war nach den ersten Vorträgen und Diskussionen schnell gefasst. Der Leiter des Instituts für Fankultur, Professor Harald Lange von der Universität Würzburg, brachte es folgendermaßen auf den Punkt: „Wir brauchen nichts dringender als verlässliches und wissenschaftlich abgesichertes Wissen zu den Hintergründen der Fankultur – vor allem dann, wenn Politik und Polizei regulierend in das Geschehen in den Stadien eingreifen wollen.“

Nach Langes Ansicht ist immer noch viel zu wenig über die Ursachen von Jugendgewalt in den Fanszenen und über die Beweggründe der aktuellen Fankultur bekannt. „Und vieles von dem, was wir wissen, scheint immer noch nicht in der Politik angekommen zu sein“, beklagt der Sportwissenschaftler. So würden beispielsweise Ultras – trotz besseren Wissens – immer noch mit den Hooligans und deren Zielen gleichgesetzt, auch weil zu wenig über die Werte und Normen, aber auch über die Arbeit innerhalb der verschiedenen Ultragruppen bekannt sei.

Fankultur als Indiz gesellschaftlicher Entwicklungen

Inspiziert durch das Beispiel der internationalen Politik diskutierten die Wissenschaftler die gesellschaftliche Relevanz der Fankultur in Deutschland. Rudolf Oswald (München) verwies in seinem Vortrag auf die historische Perspektive und beleuchtete die Gewaltpotenziale in der Fankultur der Zwanziger und Dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Auch damals sei gepöbelt und geprügelt worden, ohne dass es den politisch Verantwortlichen gelang, die Gewalt durch Verbote und andere Repressionen von den Fußballplätzen fern zu halten. Boris Haigis (Würzburg) lenkte die Aufmerksamkeit auf die (neuen) Medien und zeigte die Kommunikationsstrukturen innerhalb der Ultra- und Fanszenen am Beispiel einer Vielzahl von Fanmagazinen auf. Peter Czoch (Berlin) und Steven Adam (Bochum) beleuchteten in ihren Präsentationen die Zusammenhänge zwischen der aktuellen Fankultur und gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen.

Kommerzialisierung als Kernproblem

Als Kernproblem des modernen Sports kristallisierte sich in den Diskussionen der Wissenschaftler das Phänomen der Kommerzialisierung heraus. Mit ihm einher gehe eine neue Form der Politisierung junger Menschen. „Gegenwärtig entdecken jugendliche Fußballfans den Wert von Traditionen und verhalten sich gegenüber den Neuerungen im Fußball und dessen Professionalisierung weitaus zurückhaltender als das in früheren Generationen der Fall gewesen ist“, sagt Lange. Viele jugendliche Fußballfans wären in dieser Hinsicht viel konservativer als ihre Eltern und Großeltern es jemals gewesen sind.

Mit Blick auf das Engagement und die Potenziale, aber auch in Hinblick auf die Interessen, Kompetenzen und den Bildungsstand vieler dieser neuen Fanszenen erscheint es den Wissenschaftlern mehr als zweifelhaft, ob sich die aktuellen Probleme im Umfeld der Fankultur mithilfe repressiver Maßnahmen, wie beispielsweise dem Aussprechen von Verboten, polizeilicher Gewalt oder zunehmender Kontrolle lösen ließen.

Die in der Würzburger Tagung herausgearbeiteten Ergebnisse werden in den kommenden Monaten weiter bearbeitet, so dass die Forschergruppe bereits zu ihrem nächsten Kolloquium die Fortschritte präsentieren kann.

Kontakt

Prof. Dr. Harald Lange, T: (0931) 31-80283, [✉ harald.lange@uni-wuerzburg.de](mailto:harald.lange@uni-wuerzburg.de)

Interaktive Medien für die Lehrerausbildung

Die Lehramtsstudierenden können bald von neuen Medien profitieren: Das MIND-Center der Uni Würzburg schafft ein interaktives Whiteboard und mehrere Tablet-Computer an. Die Dr.-Herbert-Brause-Stiftung (Würzburg) fördert das Vorhaben mit 15.000 Euro.

An Schulen werden neue Medien wie interaktive Whiteboards und Tablet-Computer immer häufiger eingesetzt. Die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachdidaktiken müssen das bei der Ausbildung der zukünftigen Lehrkräfte verstärkt berücksichtigen. Darum wird in der Lehramtsausbildung am MIND-Center der Uni Würzburg der sinnvolle Einsatz neuer Medien im Schulunterricht als zentraler Inhalt erachtet.

Welche Vorteile Whiteboard und Tablets bringen

Dank des finanziellen Engagements der Brause-Stiftung steht den Studierenden am MIND-Center künftig ein interaktives Whiteboard in Kombination mit Tablet-Computern zur Verfügung.

Welche Vorteile das bringt, erläutert der Sprecher des MIND-Centers, Professor Thomas Trefzger:

„Mit den interaktiven Boards lassen sich sonst statische Lehrinhalte interaktiv entwickeln oder erweitern. Der gleichzeitige Einsatz von Tablet-Computern schafft zusätzlich eine Brücke zu den Lernenden, die damit direkt auf die interaktiven Inhalte zugreifen können. Anwenden lässt sich das in klassischen Lehrsituationen, aber auch beim Selbstlernen, das in der Zukunft immer wichtiger wird.“



Tablet-Computer in Kombination mit interaktiven Whiteboards ermöglichen neue Lehr- und Lernformen.

Foto: MIND-Center

Studierende arbeiten mit Schülern

In den Lehr-Lern-Laboren des MIND-Centers setzen sich Schüler – betreut von Studierenden – mit aktuellen Fragen aus Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) auseinander, und zwar sowohl im Experiment als auch mit Hilfe multimedialer Vermittlungsformen. Die Studierenden können dort nun die kombinierten Einsatzmöglichkeiten der Boards und Tablet-Computer im Kontakt mit Schülern erproben. So lassen sich die zunächst in der Theorie gelernten Medienanwendungen direkt in der Praxis ausprobieren.

Wechsel der Lehrerrolle wird möglich

Was den Didaktikern der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, die im MIND-Center gemeinsam lehren und forschen, hierbei wichtig scheint: Durch diese Form des Medieneinsatzes wird ein Wechsel der Lehrerrolle ermöglicht – vom Lehrenden hin zum Initiator von Selbstlernaktivitäten. Für den künftigen Unterricht sei das ein wegweisender Aspekt.

Kontakt

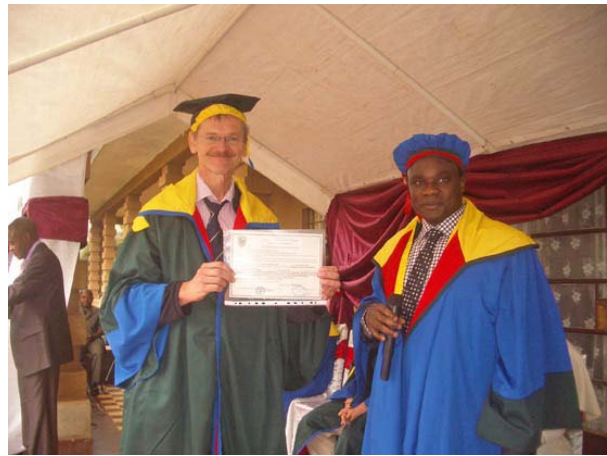
Prof. Dr. Thomas Trefzger, MIND-Center der Universität Würzburg, T (0931) 31-85787,

[✉ trefzger@physik.uni-wuerzburg.de](mailto:trefzger@physik.uni-wuerzburg.de)

Ehrendoktor für Gerhard Bringmann

In einer feierlichen Zeremonie hat die Katholische Universität Graben in Butembo (Demokratische Republik Kongo) dem Würzburger Naturstoffchemiker Gerhard Bringmann die Ehrendoktorwürde verliehen. Im Kongo knüpfte der Professor auch neue Kontakte und plante wissenschaftliche Forschungsprojekte.

Gerhard Bringmann nach der Verleihung des Ehrendoktordiploms durch den Rektor der UCG, Angelus Mafikiri Tsongo. Foto: V. S. Mambo



Die Katholische Universität Graben (UCG) in Butembo und die Uni Würzburg sind seit 2010 per Vertrag partnerschaftlich miteinander verbunden. Mit der Verleihung des Ehrendoktors würdigte die afrikanische Hochschule nun Gerhard Bringmanns Verdienste um die Nutzbarmachung tropischer Pflanzen bei der Suche nach neuen Wirkstoffen gegen Infektionskrankheiten wie Malaria und Afrikanische Schlafkrankheit. Auf diesem Gebiet arbeitet Bringmann seit 1994 mit Virima Mudogo zusammen, Alumnus der Uni Würzburg und früherer Vizepräsident der Uni Kinshasa.

Die Ansprache des frisch gebackenen Ehrendoktors Gerhard Bringmann stieß auf großes Interesse der Medien. Im Hintergrund Bischof Melchisédech Paluku Sikuli und UCG-Rektor Angelus Mafikiri Tsongo. Foto: V. S. Mambo



Exzellenz-Stipendiensystem als Motor für den Kongo

Geehrt wurde Bringmann vor allem aber für das von ihm und Mudogo initiierte Exzellenzstipendien-Programm BEBUC, an dem die UCG teilnimmt. Das Programm ist von großer Bedeutung für die gesamte Demokratische Republik Kongo. Organisiert wird es vom gemeinnützigen „Förderverein Uni Kinshasa e.V.“, der durch seine kongoweite Aktivität längst über seinen Namen hinausgewachsen ist.

BEBUC soll herausragenden Studierenden die Chance geben, zügig und mit Tiefgang im Kongo und dann im Ausland zu studieren und schließlich nach Afrika zurückzukehren. Dort sollen sie ihr Wissen an junge kongolesische Studierende weitergeben. Damit soll nicht nur den Stipendiaten selbst eine Perspektive gegeben werden, sondern auch den kongolesischen Unis. Diese waren früher erstklassige Ausbildungs- und Forschungsstätten, wurden aber durch Bürgerkrieg und Diktatur stark in Mitleidenschaft gezogen. Mit Hilfe von BEBUC sollen sie wieder ein Motor für den Wiederaufbau und die Entwicklung des Kongo werden.

Grundschule ins Stipendiensystem aufgenommen

Erstmals wurde bei Bringmanns Besuch im Kongo jetzt auch eine Grundschule in das Stipendiensystem einbezogen: Es ist die vom Würzburger Förderverein „Mbonda Lokito Kongo/Kinshasa Kinderhilfe e.V.“ gebaute Schule „Groupe Scolaire Vabatu Ngoma“ in Kinshasa. Dort wurden zwei Mädchen und zwei Jungen als Stipendiaten ausgewählt und in einer kleinen Zeremonie in Gegenwart des Schulrats ausgezeichnet. Ferner wurde, wie schon zuvor mit den anderen elf Einrichtungen, feierlich ein Partnerschaftsvertrag mit der Uni Würzburg und dem „Förderverein Uni Kinshasa e.V.“ unterzeichnet.

In das Stipendiensystem sind außerdem acht kongolesische Universitäten integriert. Sie alle sind der Uni Würzburg per Partnerschaftsvertrag verbunden, ebenso wie drei Gymnasien, die seit März 2012 mit dabei sind. Insgesamt gibt es nun im Kongo 69 BEBUC-Stipendiaten: an der Grundschule und den Gymnasien bis hin zu Bachelor-, Master-, Doktorarbeits- und Rückkehr-Stipendiaten.

Glücklich über die Stipendien: Die Grundschüler (von links) Léon Loshima Emengo, Esther Biaka Bazungula, Bénédicte Kombo Donge und Dibril Nzita Nzita. Foto: G. Bringmann



Sprach an der Tafel über die bewegte Geschichte des Kongo: BEBUC-Stipendiatin Bénédicte Kombo Donge (links) aus der dritten Klasse der Grundschule Vabatu Ngoma, die vom Würzburger Förderverein „Mbonda Lokito“ gebaut wurde. Auch einen Vortrag an der Tafel hielt, mit Lineal und Kreide, Léon Loshima Emengo, Zweitklässler und ebenfalls BEBUC-Stipendiat. Fotos: G. Bringmann



Feierlich wurde der Partnerschaftsvertrag zwischen der Uni Würzburg, der Grundschule Vabatu Ngoma und dem Förderverein Uni Kinshasa e.V. unterzeichnet. Universitätspräsident Alfred Forchel hatte den Vertrag bereits in Würzburg unterschrieben. Links Gerhard Bringmann, rechts Schuldirektor Jean René Vangu. Foto: H. Muhindo Mavoko

Weitere Aktivitäten im Kongo

Seinen jüngsten Aufenthalt im Kongo nutzte Bringmann auch für andere Aktivitäten. Zusammen mit seinem kongolesischen Kollegen Virima Mudogo wählte er weitere BEBUC-Stipendiaten aus, nahm an Seminaren der Studierenden teil, besuchte Politiker und plante neue wissenschaftliche Projekte für den Würzburger Sonderforschungsbereich 630.

Feierliche Zeremonie für den Ehrendoktor

Bei der feierlichen Verleihung der Ehrendoktorwürde in Butembo hielt der Vizepräsident der UCG, Abbé Prof. Emmanuel Kakule Vyakuno, die Laudatio. Zugewogen waren das gesamte Präsidium der Katholischen Universität, Vertreter von Stadt und Provinz sowie Bischof Melchisédech Paluku Sikuli, der zugleich Grand Chancelier der UCG ist.

Damit hat die 1989 gegründete UCG erstmals überhaupt eine Ehrendoktorwürde verliehen. Zugleich mit Bringmann ehrte sie zwei weitere Persönlichkeiten, die sich ebenfalls um die UCG verdient gemacht haben: Kardinal Fiorenzo Angelini aus Rom und David McAllister, Direktor der irischen Sektion von „Christian Blind Mission“.

Werdegang von Gerhard Bringmann

Gerhard Bringmann, Jahrgang 1951, studierte Chemie und Biologie in Gießen und Münster, promovierte dort 1978 und ging dann als Postdoktorand zum Nobelpreisträger Professor Sir Derek H. R. Barton ans Institut de Chimie des Substances Naturelles in Gif-sur-Yvette bei Paris. 1984 folgte die Habilitation in Organischer Chemie an der Uni Münster.

1986 und 1987 erhielt Bringmann Rufe auf Lehrstühle an den Universitäten Wien und Würzburg. Letzteren nahm er an, und so hat er hier seit Ende 1987 den Lehrstuhl für Organische Chemie I inne. Einen Ruf auf die Position eines Direktors am Leibniz-Institut für Pflanzen-Biochemie in Halle lehnte er 1998 ab.

Von 2000 bis 2004 war Bringmann Dekan bzw. Prodekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie. Er ist langjähriges Mitglied von Planungskommission, Senat und Hochschulrat der Uni Würzburg und

war zwischenzeitlich Vertrauensdozent der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Fonds der Chemischen Industrie.

Seit 2003 ist er Gründungssprecher des Würzburger Sonderforschungsbereichs 630 („Erkennung, Gewinnung und funktionale Analyse von Wirkstoffen gegen Infektionskrankheiten“). Bislang hat er über 660 Arbeiten in wissenschaftlichen Journalen und zahlreiche Patente veröffentlicht.

1999 erhielt Bringmann als einer der ersten Dozenten den „Preis für gute Lehre“ des Freistaats Bayern. 2006 wurde ihm die Adolf-Windaus-Medaille für Naturstoffforschung der Universität Göttingen und 2007 der Paul-J.-Scheuer-Preis für Marine Biotechnologie verliehen. Seit 2008 ist er Ehrenprofessor an der Peking University in China. Von besonderer Bedeutung für das Kongo-Projekt: 2006 erhielt er – als erster seit der Unabhängigkeit der Demokratischen Republik Kongo im Jahr 1960 überhaupt – die Ehrendoktorwürde der Uni Kinshasa.

Kontakt

Prof. Dr. Gerhard Bringmann, Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg, T ++49-(0)931 31-85323, bringman@chemie.uni-wuerzburg.de

Zum Förderverein Uni Kinshasa e.V.: <http://www.foerderverein-uni-kinshasa.de>

Vier Facetten der Zahlentheorie

Am Institut für Mathematik der Universität Würzburg findet vom 7. bis 11. August eine Sommerschule statt. Unter dem Motto „Four faces of number theory“ beleuchten vier international renommierte Mathematiker vier moderne Facetten der Zahlentheorie.

Die Zahlentheorie beschäftigt sich unter anderem mit den Teilbarkeitseigenschaften der natürlichen Zahlen $1, 2, 3, \dots$; eine zentrale Rolle spielen hierbei die Primzahlen als multiplikative 'Atome'. Die Anfänge der Zahlentheorie reichen bis zu 4000 Jahre zurück, und somit ist sie eine der ältesten Disziplinen der Mathematik überhaupt. Mittlerweile bemüht sich die moderne Zahlentheorie aber auch anderer Gebiete wie Algebra und Analysis, um ihre oftmals einfach zu formulierenden, aber nur schwer zugänglichen Probleme zu attackieren. Tatsächlich gehören zwei der insgesamt sieben Millenniumsprobleme der Mathematik zur Zahlentheorie!

Im Rahmen der Sommerschule geben vier renommierte Zahlentheoretiker in jeweils sechs Vorlesungen einen Einblick in ihr aktuelles Forschungsgebiet. Yann Bugeaud von der Universität Straßburg (Frankreich) trägt über algebraische Zahlen und ihre Dezimaldarstellungen bzw. als Kettenbrüche vor. Titus Hilberdink von der Universität von Reading (England) berichtet über eine Möglichkeit mit Hilfe von so genannten Toeplitz-Matrizen, das Wachstumsverhalten der Riemannschen Zetafunktion zu untersuchen. Kathrin Bringmann von der Universität zu Köln führt in die Theorie der Modulformen ein, und Jürgen Sander von der Universität Hildesheim berichtet über arithmetische Aspekte der algebraischen Graphentheorie.

Die Sommerschule richtet sich einerseits an Studierende in einem Diplom-, Bachelor-, Master- oder Lehramtsstudiengang der Universität Würzburg, andererseits aber auch an Promovierende oder Zahlentheorieinteressierte im In- und Ausland. Die Sommerschule soll jungen Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit bieten, neben dem regulären Vorlesungsbetrieb ihre Kenntnisse auf den Gebie-

ten der Zahlentheorie zu vertiefen, in die aktuelle Forschung hineinzuschnuppern und internationale Kontakte mit Gleichgesinnten zu knüpfen. Zudem besteht für die Teilnehmer der Sommerschule die Möglichkeit, anschließend an der internationalen Konferenz zur elementaren und analytischen Zahlentheorie (ELAZ) teilzunehmen, die auf Schloss Schney bei Lichtenfels ausgerichtet wird.

Die Sommerschule und die ELAZ wird organisiert von der Zahlentheoriegruppe um Prof. Dr. Jörn Steuding am Lehrstuhl Mathematik IV. Die Sommerschule wird durch Studienbeiträge unterstützt; die ELAZ hat eine Förderung durch die DFG erhalten. Mehr Informationen unter:

www.mathematik.uni-wuerzburg.de/sommerschule2012/

www.mathematik.uni-wuerzburg.de/elaz

Lorbeeren für innovative Teamprojekte

Eine Website für Cocktailfreunde, eine Internet-Plattform für die kooperative Organisation von Veranstaltungen, eine Multikonsolenanwendung für die gleichzeitige Ansteuerung mehrerer Serversysteme, ein App-/Web-Schließ-System: Mit diesen Ideen hatten Studententeams Erfolg bei der „Projektiade“.

Der Wettbewerb „Projektiade“ läuft in der Lehrveranstaltung „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“ von Professor Harald Wehnes. Darin lernen Studierende, welche Leistungen sich mit interdisziplinärer Teamarbeit und professionellem Projektmanagement erreichen lassen.

Die Aufgabe besteht darin, innovative Internet-Unternehmen zu gründen – von der Idee bis zum fertigen Webauftritt. Dazu sollen die Studierenden die Methoden und Techniken des professionellen Projektmanagements einsetzen. Am Ende des Semesters werden dann die besten Arbeiten mit der „Projekta 2012“ prämiert – einer kleinen Statue, die an die Venus von Milo erinnert.

Zwei Preisträger in Sachen Innovation

In diesem Jahr wurde die Auszeichnung für das innovativste Produkt erstmals an zwei Teams vergeben: Waldemar Huber, Frederik Koenig, John Lordo und Ludwig Ostermayer haben mit „Doolino“ eine Plattform entwickelt, die es ermöglicht, Projekte und Veranstaltungen online und kooperativ zu organisieren. Sie vereinfacht die Kommunikation bei örtlich verteilten Teams erheblich.

Julian Ott, Johann Scherer, Sven Scheuring, Johannes Wacker und Slavi Dombrowski haben die Anwendung „DropEarth“ entwickelt. Sie erlaubt es, von einer Konsole aus nahezu beliebig viele Rechnersysteme parallel zu steuern. Damit kann der Bedienungsaufwand für solche Systeme in größeren Industrieunternehmen deutlich reduziert werden.

„Cocktailer“ präsentierten sich bestens

In der Kategorie „Beste Präsentation“ ging die Projekta 2012 an Gerhard Grimm, Inac Gürültücü, Nicholas Kuhn und Daniel Schlör. Die vier Studenten haben mit „Cocktailer“ eine Internet-Plattform zum Thema „Cocktails“ entwickelt. Eines ihrer besonderen Merkmale ist die inverse Suche: Ausgehend von vorhandenen Zutaten wird aus einer Datenbank ermittelt, welche Cocktails sich damit mixen lassen.

AppLock ersetzt den Schlüsselbund

Das Team von Benedikt Budig, Niklas Diehl, Peter Kübert, Lukas Palczynski und Dominique Werner hat mit „AppLock“ ein innovatives Schließ-System für Türen, Tore und Automobile entwickelt. Die Eigenschaften des klassischen Schlüsselbundes werden dabei auf eine Applikation für Smartphones verlagert. Das Team wurde für die beste Projektdurchführung ausgezeichnet.



Ausgezeichnet für „Doolino“ als innovativstes Produkt: Waldemar Huber, Frederik Koenig, John Lordo und Ludwig Ostermayer mit ihrem Dozenten Professor Harald Wehnes (links). Foto: Informatik



Die zweite „Projekta“ für das innovativste Produkt ging an Julian Ott, Johann Scherer, Sven Scheuring, Johannes Wacker und Slavi Dombrowski für die Anwendung „DropEarth“. Foto: Informatik



Die „Cocktailer“ Gerhard Grimm, Inac Gürültücü, Nicholas Kuhn und Daniel Schlör wurden für die beste Projektpräsentation ausgezeichnet. Foto: Informatik



Benedikt Budig, Niklas Diehl, Peter Kübert, Lukas Palczynski und Dominique Werner bekamen mit ihrem innovativen Schließ-System „AppLock“ den Preis für die beste Projektdurchführung. Foto: Informatik

Die Lehrveranstaltung über Projektmanagement

Die Vorlesung „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“ ist eine gemeinsame Lehrveranstaltung der Professoren Phuoc Tran-Gia (Informatik) und Margit Meyer (BWL/Marketing). „Es macht hier immer wieder Spaß mitzuerleben, wie die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams zu außerordentlichen Leistungen führt“, so Harald Wehnes.

Höhepunkte in diesem Semester waren die Gastvorträge „Businessplan-Erstellung“ von Christian Andersen vom Innovations- und Gründerzentrum Würzburg (IGZ) und „Einsatz agiler Projektmethoden in einem IT-Infrastruktur-Großprojekt“ von Udo Katterfeld (Commerzbank AG).

[➤ Mehr Infos zu „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“](#)

OPUS weiter auf Erfolgskurs

OPUS, der Online-Publikationsservice Würzburg, hat die Marke von 6.000 Dokumenten überschritten. Gleichzeitig veröffentlicht der Service der Universitätsbibliothek nun eine neue Schriftenreihe.

Mehr als 6.000 wissenschaftliche Texte – von der Dissertation über Zeitschriftenaufsätze bis zum Konferenzbeitrag – liegen seit Kurzem in OPUS, dem Online-Publikationsservice Würzburg. Die 6.000er-Marke wurde am 13. Juli mit der Veröffentlichung der Dissertation des Geographen Manuel Woltering geknackt. Woltering hat sich in seiner Arbeit mit Tourismus und Regionalentwicklung in deutschen Nationalparks auseinandergesetzt.

Gemäß dem Prinzip des „Open Access“ sind alle Dokumente auf OPUS weltweit über Bibliothekskataloge, Datenbanken und Suchmaschinen recherchierbar und kostenfrei zugänglich.

Wolterings Doktorarbeit ist als Band 108 in der Schriftenreihe „Würzburger Geographische Arbeiten“ erschienen. Diese seit 1953 etablierte Reihe ist daher ab diesem Band nun auch elektronisch auf OPUS verfügbar. Die Schriftenreihe wird vom Institut für Geographie und Geologie sowie von der Geographischen Gesellschaft herausgegeben.

[Zur Online-Version der Reihe gelangt man hier](#)

[Nähere Informationen zum Online-Publikationsservice](#)

Die 6.000ste Online-Publikation auf OPUS: Dr. Karl Südekum, Leiter der UB, und Kristina Hanig, Leiterin der AG OPUS und Open Access, gratulieren Manuel Woltering. (Foto: UB)



Kontakt

Kristina Hanig, Tel. 0931/31-85917, [✉ kristina.hanig@bibliothek.uni-wuerzburg.de](mailto:kristina.hanig@bibliothek.uni-wuerzburg.de)

160.000 Euro für krebskranke Patienten

Der Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“ unterstützt die Onkologen des Würzburger Universitätsklinikums erneut mit einer hohen Geldspende. Gabriele Nelkenstock, die Gründerin der Organisation, überreichte jetzt einen weiteren Scheck.

Seit über 20 Jahren unterstützt der Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“ das Universitätsklinikum Würzburg. Die von Gabriele Nelkenstock gegründete Organisation leistete auf der Basis von Spenden- und Sponsorengeldern in der Vergangenheit beispielsweise Anschubfinanzierungen für das Stammzelltherapie-Zentrum und die Early Clinical Trial Unit. Durch das kontinuierliche und unermüdliche Spendensammeln der Vereinsgründerin ist nun die bedeutende Summe von 160.000 Euro zusammengesammelt.

Bei der Scheckübergabe am 16. Juli dankte Professor Hermann Einsele der Organisatorin stellvertretend für alle Spender. Außerdem nannte der Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II bei dieser Gelegenheit die geplanten Einsatzbereiche für die neu gewonnenen Mittel. „Mit diesem Geld werden wir uns an zwei wichtigen Stellen personell verstärken“, sagte Einsele.

*Christoph Reiners (l.), Ärztlicher Direktor der Uniklinik, Gabriele Nelkenstock und Hermann Einsele bei der Scheckübergabe.
(Foto: Uniklinikum Würzburg)*



Neue Stelle in der Antikörper-Forschung

Zum einen soll für ein Jahr eine Postdoc-Stelle in der mit der Stammzelltransplantation verbundenen Antikörper-Forschung finanziert werden. „Wir sind hier einem der interessantesten, vielversprechendsten Konzepte der Immuntherapie der letzten Jahre auf der Spur“, berichtete der Klinikdirektor. „Der oder die Postdoc könnte entscheidend dabei helfen, die Arbeiten voranzutreiben, so dass nach Ablauf des Jahres eine externe Drittmittelförderung aus jetziger Sicht durchaus wahrscheinlich erscheint.“

Koordinator in der Krebstherapie

Zum anderen soll mit den Spendengeldern zukünftig eine Koordinationsstelle bezahlt werden. „Bei der internistischen Onkologie werden Patienten mit sehr verschiedenen Tumorerkrankungen in unserer Klinik vorgestellt. Häufig müssen sie möglichst rasch einer Diagnostik oder einem Spezialisten zugewiesen werden. Hier brauchen wir dringend eine koordinierende Kraft, die sich verstärkt um die Organisation der entsprechenden Termine und die Information dieser Menschen kümmert“, erklärte

Einsele. Wegen der Komplexität der Anfragen und der zur richtigen Einstufung notwendigen Kompetenzen sollte die Stelle möglichst mit einer Ärztin oder einem Arzt besetzt werden.

Der Kampf geht immer weiter – Spenden erwünscht

Um auch in Zukunft schnell und unbürokratisch Verbesserungen in Krebstherapie und -forschung verwirklichen zu können, freuen sich Gabriele Nelkenstock und ihr Verein über jede Spende auf das Konto: Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V., Castell Bank Würzburg, BLZ 790 300 01, Konto-Nr. 9245.

Die nächste Benefiz-Aktion steht ebenfalls schon fest:

Benefizlauf gegen den Krebs am 30. September

Die Uniklinik Würzburg und der Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“ laden große und kleine Läufer sowie Gäste für den 30. September ein zu einem „Benefizlauf gegen Krebs“ zugunsten der Patienten des Onkologischen Zentrums des UKW.

 [Nähere Informationen](#)

Personalia

Dr. **Daniel Reimann**, Akademischer Rat, Neuphilologisches Institut - Moderne Fremdsprachen, wurde mit Wirkung vom 17.07.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Romanische Philologie mit Schwerpunkt Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen“erteilt.

Dr. **Helga Stahl**, Akademische Rätin, Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens, daraus beurlaubt zur Wahrnehmung der Vertretung der W 3-Professur für Philologie des Fernen Ostens, wird mit Wirkung vom 20.07.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.